

TANDEM DEUTSCH-INTERNATIONAL: "Wir sind die UNO von Wiesbaden"

Deutsche Sprache im Austausch zu interkultureller Information

Zusammenfassung nach einem Vortrag von *Barbara von Breitenbach*,
erstellt von *Petra Zimmermann*, San Sebastian, 1993, bearbeitet von *Jürgen Wolff*

Vorüberlegungen

Gibt es Sprachen, bei denen Tandem manchmal nicht einsetzbar ist ?

Lernziele

In diesem Kapitel sehen Sie:

- Wie Tandem für wenig nachgefragte Sprachen verwendet wird
- Wie das Interkultur-Tandem funktioniert
- Welche Wirkung es für das Zusammenleben im Stadtteil hat

1. Hintergründe

Bi-linguale TANDEMS sind eine Form des Sprachenlernens, die dem natürlichen Spracherwerb sehr nahe kommt. Was aber tun, wenn in einem Sprachkurs Menschen aus vielen verschiedenen Ländern und mit verschiedenen Muttersprachen sitzen?

Die konventionellen Lehrmethoden sind notwendigerweise zunächst Einbahnstraßen, der/die Lernende nimmt auf, kann aber wenig aus eigenen Erfahrungen zurückgeben. Der Schatz früheren Wissens wird nicht gefragt. Das führt auf die Dauer zu Frustrationen, die die Motivation zum Erlernen der neuen Sprache beeinträchtigen können. Hier setzen TANDEM - Kurse Deutsch-International an, die 1989 in Wiesbaden von Barbara von Breitenbach ins Leben gerufen wurden.

Bei der Entstehung des Kursmodells waren die TeilnehmerInnen einerseits Deutsche eines Volkshochschulseminars, die sich mit Barbara v. Breitenbach mehrere Semester lang über Themen wie Vorurteile, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, woher er kommt, wie er entsteht, ausgetauscht hatten. Hier drückten die TeilnehmerInnen immer wieder ihr Bedürfnis aus, endlich im wirklichen Kontakt mit AusländerInnen Meinungen und Vorurteile bearbeiten zu können. Auf der anderen Seite befand sich ein Kurs "Deutsch für Ausländer", in dem die Lernenden bereits ein recht gutes Deutschniveau entwickelt hatten, das sie mit Deutschen ausprobieren wollten. Zudem suchten sie den Kontakt zu Deutschen. Im Zusammenschluss

beider Kurse entstand TANDEM Deutsch-International mit der Umgangssprache Deutsch und dem interkulturellen Austausch, der thematisch im Mittelpunkt steht. Der Name TANDEM, der sich darin befindliche Ausdruck von Dynamik, Schnelligkeit und forciertem Einsatz charakterisiert das Zusammenspiel von ausländischen und deutschen TeilnehmerInnen. In einem Prozeß des gleichberechtigten Gebens und Nehmens geben die Einheimischen die deutsche Sprache und die AusländerInnen kulturelles Wissen. Bei dem Kurs handelt es sich also weder um einen 'echten' bi-lingualen Tandemkurs noch um einen konventionellen Konversationskurs Deutsch.

Die Situation der Deutschen lässt sich dabei folgendermaßen charakterisieren: Auf Touristik-Reisen haben sie immer wieder erfahren müssen, daß sie an den Menschen vorbei reisen. Es gelingt selten, mit den Bewohnern der bereisten Länder näher ins Gespräch zu kommen. Das ließe sich nun im eigenen Land nachholen. Auch sind es sind zum Teil Menschen, die selber schon im Ausland gelebt haben und ein fortbestehendes Interesse an der Verständigung mit AusländerInnen haben. Derzeit ist ein weiteres und wohl überwiegendes Motiv bei den Deutschen der Wunsch, etwas gegen die Ausländerfeindlichkeit zu tun und den Ausländern wieder als Menschen entgegenzukommen.

Aber auch eine gewisse Angst oder Sorge kennzeichnet die Situation der deutschen TeilnehmerInnen, nämlich mangels pädagogischer Ausbildung den Ansprüchen des Kurses nicht genügen zu können, d.h. zu glauben, sie müssten „gute LehrerInnen sein“.

Die Situation der ausländischen TeilnehmerInnen ist zunächst die, daß sie Angst haben, Fehler im Deutschen zu machen, sich nicht verständigen zu können und sich lächerlich zu machen. Sie sind voller Hemmungen, auch wenn sie bereits ein großes Grundwissen mitbringen. Die ausländischen TeilnehmerInnen sind zum großen Teil AsylbewerberInnen aus dem Iran, Irak, Somalia, den ehemaligen Ostblockländern, Jugoslawien oder StudentInnen aus China, Au pair-Mädchen aus England, oder AustauschstudentInnen aus den USA, die für ein halbes oder ein Jahr nach Deutschland gekommen sind.

Die Altersspanne bei den in- und ausländischen TeilnehmerInnen ist bunt gemischt und geht von Kindern, die mitgebracht werden können bis zu alten Menschen.

Aufgabe:

Welche ausländischen TeilnehmerInnen gibt es voraussichtlich in Ihrer Stadt, und wie wäre das Potenzial an Einheimischen, das an deren Sprachen interessiert ist ? (Machen Sie eine Liste.)

2. Zum Ablauf der Kurse

Die Atmosphäre, die den Ablauf des Kurses umgibt, ist vielleicht am besten mit der Atmosphäre eines Cafés zu vergleichen, in dem man locker mit einigen Bekannten an einem Tisch zusammensitzt. Die/der KursleiterIn und die deutschen TeilnehmerInnen bieten als GastgeberInnen Plätzchen, Tee oder Kaffee an. Die/der KursleiterIn begrüßt jedeN TeilnehmerIn persönlich, der/die in den Raum kommt, erfragt seinen/ihren Namen sowie die Deutschkenntnisse und organisiert schließlich die Verteilung in Kleingruppen. In den Kleingruppen sitzen mindestens eine deutsche Person und drei oder vier Personen unterschiedlicher Nationalitäten. Die KursteilnehmerInnen sprechen sich mit Vornamen und Sie an. Das "Sie" bewahrt eine gewisse Distanz und ist in der deutschen Umgangssprache mit nicht nahestehenden Personen üblich. Sich korrekt mit "Sie" ausdrücken zu können, erhöht zudem den Respekt, den Deutsche AusländerInnen entgegenbringen, da dies nicht dem von Deutschen teilweise gebrauchten abwertenden Ausländerdeutsch entspricht.

Die Priorität in den Kleingruppen ist Sprechen und Kommunikation. Grammatik, Übungen und die Einführung in die deutsche Sprache geschieht in den üblichen Sprachkursen "Deutsch als Fremdsprache".

Aufgabe:

Gibt es feste PartnerInnen-Zuordnungen, oder arbeiten alle mit allen ?

Warum wird hier nicht die Entsprechung 1:1, höchstens 1:2 wie beim Sprachtandem eingehalten ?

Zu der Arbeit in den Kleingruppen erfolgt ein kurzer Exkurs in die Methode der "Themenzentrierten Interaktion". Die Themenzentrierte Interaktion wurde von der Amerikanerin Ruth C. Cohn Mitte der sechziger Jahre entwickelt und wird seit Beginn der siebziger Jahre in der Aus- und Fortbildung von Fachkräften in Pädagogik, Psychologie und Psychotherapie, aber auch in der Politik, Wirtschaft und kirchlichen Gruppen, um hier nur einige Beispiele zu nennen, eingesetzt. Ein Teil der Methode, der insbesondere die Gruppenarbeit in dem Kurs TANDEM Deutsch-International bestimmen möge, bezieht sich auf die Beziehung der TeilnehmerInnen untereinander und ihre jeweilige Beziehung zum Thema.

Hierzu stelle man sich die Form eines gleichschenkligen Dreiecks vor, bei dem eine Ecke "Ich" repräsentiert, die zweite Ecke den/die PartnerIn und die dritte Ecke "Es", das heißt das

Thema. Die Gleichschenkligkeit des Dreiecks soll dabei ausdrücken, daß jede Ecke von gleicher Wichtigkeit gegenüber den beiden anderen ist. Ich soll nicht wichtiger sein als mein PartnerIn oder das Thema und auch das Thema soll nicht wichtiger sein als meine Bedürfnisse z.B. nach frischer Luft, Bewegung, einer Pause etc.. Eine typische Situation, in der das Thema z.B. Übergewicht hat, kann eine Vortragssituation nach dem Mittagessen für die ZuhörerInnen darstellen. Im Raum ist schlechte Luft, ich bin müde und ich möchte mich bewegen. Aber ich bleibe ruhig sitzen und versuche, mich zu konzentrieren.

Aufgabe:

Gibt es TZI-Ausbildungen in Ihrer Umgebung ?

Falls nicht, welche Fertigkeiten könnten ihr nahe kommen ?

Im TANDEM-Kurs Deutsch-International wird versucht, ein Klima zu schaffen, in dem sich jedeR wohlfühlt, in dem die persönliche Befindlichkeit so wichtig ist wie der/die PartnerIn und das Thema.

Wie kommt nun die Auswahl der interkulturellen Themen zustande, die in dem Kurs bearbeitet werden und sich ja möglichst nah an den Interessen der KursteilnehmerInnen orientieren sollen?

Nachdem der Kurs einige Male zusammengekommen ist und die KursteilnehmerInnen über Kennenlernspiele usw. Vertrauen zueinander entwickelt haben, außerdem das Sprachniveau der ausländischen TeilnehmerInnen bekannt ist, beginnt die Themenwahl. Dazu gibt die/der KursleiterIn an der Tafel vor:

"Ich möchte gerne wissen, warum"

JedeR TeilnehmerIn wird gebeten, für drei Punkte zu beschreiben, was er/sie gerne wissen möchte, dies auf einem Papier festzuhalten, welches dann in der Kleingruppe besprochen wird. Hier spiegeln sich Beobachtungen der AusländerInnen in Deutschland wieder, wie die folgenden Beispiele zeigen sollen:

..., warum es so viele Hunde in Deutschland gibt.

..., warum alte Leute allein und nicht in der Großfamilie leben.

..., warum auf der Autobahn so aggressiv gefahren wird.

In den Kleingruppen, zu denen natürlich auch die Deutschen Themen beitragen sollen, werden die Papiere gezeigt, die Themen diskutiert und Formulierungen korrigiert. Schließlich werden alle Themen an der Tafel gesammelt. Die Themen, die von der Großgruppe dann am meisten Zustimmung erfahren, werden bei den nächsten Kurstreffen behandelt.

Die Bearbeitung eines Kursthemas erfolgt zunächst in Kleingruppen. Die einzelnen werden gebeten, aus ihrer jeweiligen Kultur, quasi als "Botschafter ihres Landes" zu berichten, welche Bedeutung das Thema dort auch in Mythen, Märchen, Sprichwörtern, im Alltags- und Familienleben, usw. hat. Bei fehlenden Vokabeln oder Redewendungen helfen die deutschen TeilnehmerInnen, oder ein Thema wird in Form eines Frage- Antwortspiels aufbereitet. Im persönlichen Gespräch in den Kleingruppen kann vieles erörtert werden, was im Unterricht zu speziell wäre - gleichzeitig aber ist Zeit für Erinnerungen, für den Austausch von Meinungen und dabei ganz beiläufig, für das Auflösen von Vorurteilen auf beiden Seiten.

Nach ungefähr der Hälfte der Zeit - ein Kurstreffen nimmt insgesamt zwei Stunden ein - kommen alle zu einer großen Runde zusammen. Jeweils einE ausländischeR TeilnehmerIn aus den Kleingruppen berichtet, was in ihrer Gruppe diskutiert wurde. Um gleich dem Problem der Angst vor der großen Gruppe zu sprechen, entgegenzutreten, stellt sich einE deutscheR TeilnehmerIn mit dazu und souffliert.

Die Worte, die in der Erzählung gebraucht werden und für die anderen unbekannt sind, oder schwer verständlich ausgesprochen werden, schreibt die Kursleiterin an die Tafel.

Aufgabe:

Was für Fragen geben die deutschen TeilnehmerInnen wohl ab ?

3. Erfahrungen mit den Kursen

Viele der AusländerInnen kommen nach Beendigung eines Kurses immer wieder zu neu beginnenden Kursen, bis sie eine Arbeit, ihre Papiere geregelt, kurzum einen festen Boden unter den Füßen haben.

Zwei beispielhafte Kommentare von ausländischen KursteilnehmerInnen, die sie über den Kurs im Rahmen eines fiktiven Telefoninterviews machten, sollen hier kurz vorgestellt werden:

"Ich habe verschiedene Leute kennengelernt. Ich traf mit Menschen anderer Nationen zusammen. Wir saßen zusammen am Tisch und konnten uns besser verstehen. Wir gewannen im Gespräch Verständnis für einander, wir konnten unsere Erfahrungen austauschen."

"Ich konnte zuerst nichts sprechen. Aber durch die Themen, die mich interessierten, lernte ich, frei zu sprechen. Ich habe in Tandem Freude am Sprechen bekommen. Und hier kann ich lernen, was ich im Leben brauche, ohne Angst."

Hinzuzufügen ist, daß bei den Kursen ein karitatives Klima bewußt ausgeschlossen wird (z.B. dass einheimische TeilnehmerInnen alte Kleidungsstücke AusländerInnen schenken). Dies würde einen gleichwertigen Austausch miteinander verhindern.

Aufgabe:

Welche Wirkung hat das Vorhandensein eines solchen Kurses auf das Zusammenleben von Einheimischen und ImmigrantInnen im Stadtteil, über individuelle 'Aha'-Erlebnisse hinaus ?

4. Organisatorische Aspekte

Die Finanzierung des Kurses erfolgt bzgl. des Honorars der KursleiterInnen. In Deutschland existiert das System der gemeinnützigen Volkshochschulen, die von den Städten und Ländern finanziell unterstützt werden, und daneben die Erwachsenenbildungseinrichtungen der evangelischen und katholischen Kirche. Die drei Bildungseinrichtungen haben sich in Wiesbaden zu einer Kooperation zusammengeschlossen und finanzieren gemeinsam das Honorar der KursleiterInnen. Insgesamt sind es mittlerweile vier KursleiterInnen. Die Kirchen stellen zur Durchführung des Kurses ihre Gemeindehäuser kostenlos zur Verfügung. Die TeilnehmerInnen zahlen keinen Beitrag.

Die TeilnehmerInnen werden über verschiedene Werbequellen erreicht wie Werbung in Kursen "Deutsch als Fremdsprache", über Zeitungsartikel, Ausschreibung im Volkshochschulprogramm, Werbung über Freunde/Freundinnen usw.

Für die ausländischen TeilnehmerInnen ist Voraussetzung, daß sie den Grundkurs Deutsch absolviert haben und somit die Basisgrammatik bekannt ist.

Aufgabe:

Hier wurde das Interkultur-Tandem im Stadtteil beschrieben. Können Sie sich andere Anwendungsmöglichkeiten an der Universität, in einer Sprachschule, im Krankenhaus, bei der Polizei usw. vorstellen ?

Welche Zielgruppen lassen sich ansprechen ?

Angenommen, niemand will ein Interkultur-Tandem an Ihrem Ort finanzieren. Wie könnte trotzdem ein einigermaßen seriöses Angebot auf Dauer aufrecht erhalten werden ?

